Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **20 (1898)**

Heft 33

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 33. 1898.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zwanzigster Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

Inserationspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 14. August.

Inhalt: Gedicht: Frau Sorge. — Sociale Erziehungsmittel. — Der Gesang als Heilmittel (Schluß). — Es schadet mir nichts. — Ueber Gefühlstäuschungen bei Amputationen. — Sprechsaal. — Briefkasten. — Feuilleton: Auf steiler Bahn. — Feuilleton: Allerlei Menschen.
Beilage: Bade- und Wascheinrichtungen. — Eine interessante Statistik. — Reklamen und Inserate.

Frau Sorge.

Frau Sorge, die graue, verschleierte Frau,
Herzliebe Eltern, Ihr kennt sie genau;
Sie ist ja heute vor dreißig Jahren
Mit Euch in die Fremde hinausgefahren,
Da der triefende Novembertag
Schweratmend auf nebliger Heide lag,
Und der Wind in den Weidenzweigen
Euch pfiff den Hochzeitsreigen.

Als Ihr nach langen, bangen Stunden
Im Littauerwalde ein Nest gefunden
Und zagend standet an öder Schwelle
Da war auch Frau Sorge schon wieder zur Stelle
Und breitete segnend die Arme aus
Und segnete Euch und Euer Haus
Und segnete die, so in den Tiefen
Annoch den Schlaf des Nichtseins schliefen.

Es rann die Zeit. — Die morsche Wiege,
Die jetzt im Dunkel unter der Stiege
Sich freut der langverdienten Rast,
Sah viermal einen neuen Gast.
Dann, wenn die Abendglut verblichen,
Kam aus dem Winkel ein Schatten geschlichen
Und wuchs empor und wankte stumm
Erhobenen Arms um die Wiege herum.

Was Euch Frau Sorge da versprach,
Das hat das Leben allgemach
In Seufzen und Weinen, in Not und Plage,
In Mühsal trüber Werkeltage,
Im Jammer manch' durchwachter Nacht,
Ach, so getreulich wahr gemacht.
Ihr wurdet derweilen alt und grau
Und immer noch schleicht die verschleierte Frau
Mit starrem Aug' und segnenden Händen
Zwischen des Hauses armen vier Wänden,
Vom dürftigen Tisch zum leeren Schrein,
Von Schwelle zu Schwelle aus und ein,
Und kauert am Herd und bläst in die Flammen
Und schmiedet den Tag mit dem Tag zusammen.

Herzliebe Eltern! Drum nicht verzagt!
Und habt ihr Euch redlich gemüht und geplagt
Ein langes, schweres Leben lang,
So wird auch Euch bei der Tage Neigen
Ein Feierabend vom Himmel steigen.

Wir Jungens sind jung — wir haben Kraft,
Uns ist der Mut noch nicht erschlafft,
Wir wissen zu ringen mit Not und Mühn,
Wir wissen, wo blaue Glücksblumen blühn,
Bald kehren wir lachend heim nach Haus
Und jagen Frau Sorge zur Thür hinaus.

Hermann Sudermann.

Sociale Erziehungsmittel.

Als sociales Erziehungsmittel von großer Bedeutung, dessen Einfluß unmittelbar aus dem Familienleben herauswächst, muß der Verkehr des jungen Mädchens mit seinem Vater gelten. Das Wort: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei", gilt von der Frau so gut wie beim Manne. Unter lauter Frauen herrscht so wenig ein guter Ton, wie unter lauter Männern. Moralisch kann es ja in Gesellschaften dieser Art hergehen — auf die Dauer wird ihnen immer das geistig fördernde Element abhanden kommen oder wenigstens erlahmen. Nicht als ob das Bedürfnis „unter sich" zu sein, nicht eine zeitweise Berechtigung für beide Teile hätte. Es ist sogar unbedingte Notwendigkeit. Gänzliche Trennung aber hat immer Stagnierung zur Folge und untergräbt die Gesittung.

Dem Philister freilich ist der Verkehr mit Frauen höchst unbequem, und er ist nicht ganz frei von der mohammedanischen Tendenz, die Frau als Spielzeug zu behandeln und sie einzusperren, sobald sie unbequem wird und Schaden nehmen oder anrichten könnte. Im Interesse unserer Mädchenerziehung ist es wünschenswert, daß die Pflicht aller Väter, auf die Geistesbildung ihrer heranwachsenden Töchter einzuwirken, allgemein als zu den nationalen Bürgerpflichten gehörig anerkannt werde. Hätte man das rechtzeitig gethan, so wäre bei unseren Backfischen und ledigen Frauen niemals die beschränkte Meinung eingewurzelt, daß Geistes- und Charakterbildung nur auf den Universitäten oder in der Ausübung einer Erwerbsthätigkeit außer dem Hause zu holen sind. Eine so trostlose Mißachtung des Familienlebens, wie sie sich in unseren modernen Frauenbildungstheorien kund gibt, konnte eben nur Platz greifen, wo die gröbsten Vernachlässigungen der elterlichen Pflicht vorlagen, die genug zu thun wähnten, wenn sie in standesgemäßer Weise für das materielle Wohlsein der Kinder sorgten und sich allenfalls noch Mühe gaben, den Erfolg auf dem Heiratsmarkt zu sichern.

Erkennt die Gesellschaft im Princip den Eltern die unvermeidliche Pflicht zu, vom 15. bis zum 20. Jahre noch an der Erziehung ihrer Töchter zu arbeiten, so wird diesen jungen Mädchen die Möglichkeit entzogen, als offizielle Heiratskandidatinnen aufzutreten, was ja in England und Amerika bereits praktisch der Fall ist, nur mit dem Unterschiede, daß man die Mühe der Erziehung bezahlten Kräften überläßt.

Das Fernbleiben vom Heiratsmarkt mag mancher sorglichen Mutter als ein schwerwiegender Nachteil erscheinen. Liegt ihr jedoch das Wohl ihres Kindes wahrhaft am Herzen, so wird sie gern die Pflicht der Ueberwachung der Tugend ihres unerfahrenen Kindes einige Jahre länger erfüllen, als es bisher üblich war. Es ist statistisch erwiesen, daß das durchschnittliche Heiratsalter der Frauen mit zunehmender Kultur steigt. Gegenwärtig steht es in Kulturländern auf 26, und nur bei barbarischen Völkern wird die Rücksicht auf die Charakterentwicklung der Frau dem Interesse des niedrigen Sinnenkitzels geopfert, der in der Jugend der Erwählten einen besondern Reiz erblickt.

In medizinischen Kreisen trifft man erfahrene und urteilsfähige Männer, die ihren Töchtern das Eingehen einer Ehe vor dem vollendeten 25. Lebensjahre nicht gestatten, weil sie diese Einschränkung der Gesundheit ihrer Kinder schuldig zu sein glauben.

Die Berücksichtigung einer streng gewissenhaften Gesundheitspflege ist von hoher Bedeutung für die gesunde Entfaltung des Geisteslebens; sorgfältige Hautpflege und ein geregeltes Maß körperlicher Bewegung in frischer Luft sind unbedingt notwendig. Nicht selten wird in Bezug auf Leibesübung das Maß überschritten und nervöse Ueberreizung hervorgerufen, die man dann durch alkoholische Stärkungsmittel und überreiche Fleischnahrung auszugleichen sucht. Man weiß allgemein, daß Ascese und absoluter Vegetarismus das frische Pulsieren des geistigen und physischen Lebens nachteilig beeinflussen können. Anderseits aber geben wiederum Mediziner zu, daß überreizte Kost auch Ueberreizung der Phantasie und alle jene Uebel der geistigen Gesundheit nach sich ziehen kann, die man auf Rechnung der verzögerten oder ausbleibenden Verheiratung zu setzen liebt.

Die Mannigfaltigkeit der Individuen macht natürlich auch in dieser Hinsicht die Beobachtung des Einzelfalles und das Studium seiner speciellen Bedürfnisse zur Pflicht. Ein hochwichtiges Mittel gegen krankhafte Erregung der Phantasie ist geselliger Verkehr mit gleichalterigen jungen Burschen. Unser modernes Schulprinzeßchen rümpft natürlich zu einem 15—16jährigen Tischherrn die Nase. Bleibt ihr aber keine andere Wahl, so macht sie die überraschende Entdeckung, daß er ein recht guter Kamerad ist, mit dem sich eigentlich viel besser reden läßt, als mit dem Herrn Studenten voller Schmisse, der einem fühlen läßt, daß er sich am Biertisch und in anderer Damengesellschaft besser amüsiert, als bei einem kleinen

Abendessen mit Thee, kaltem Aufschnitt und Backfischchen. Der 16jährige Kamerad andrerseits macht die Entdeckung, daß sich mit gebildeten jungen Mädchen recht angenehm plaudern läßt, und er wird als Student von dem philiströsen Abscheu der modernen Akademiker vor Damengesellschaft nicht angesteckt werden. Eine zielbewußte Pflege derartigen geselligen Verkehrs unter der Jugend würde einen nicht zu unterschätzenden Hebel bilden in der Lösung der Frauenfrage, soweit diese aus den Verkehrtheiten unseres Gesellschaftslebens herausgewachsen ist. Gewinnt der gesellige Verkehr an geistigem Gehalt, so wird der unvernünftigen Steigerung der Repräsentationspflicht, des Aufwandes für Kleidung und Bewirtung bei geselligen Zusammenkünften ein vernünftiger Damm entgegengesetzt; es werden Freundschaften zwischen jungen Männern und Mädchen geschlossen, die nicht die stillschweigende Voraussetzung enthalten, daß die Tochter zum „Lohn" für genossene Gastfreundschaft geheiratet werden muß. Die Grundlage für einen ungezierten Verkehrston ist gegeben; die Mädchen haben Gelegenheit, sich unbefangen darin zu üben, und die jungen Männer werden bis zu einem gewissen Grade gegen das Blendwerk berechnender Koketterie gefeit.

(Fortsetzung folgt.)

Der Gesang als Heilmittel.

(Schluß.)

Die Basis der ganzen Stimmbildung bildet nun wiederum der einzelne Ton, dessen es verschiedene Arten, zunächst schon höhere und tiefere gibt. Selbst der gesanglich unentwickelste Mensch verfügt über eine Anzahl derselben und verwendet wenigstens einige zum „Tonfall" seiner Rede und Sprache. Will er diese wenigen aber zur Förderung und gesunden Ausbildung seines Kehlkopfes und seiner Lungen benutzen, so muß er auch den übrigen Teil seines stimmlichen Schatzes in steter Uebung erhalten, weil hievon eben die Elasticität und Ausdauer seiner Sprache abhängt. Es müßte daher jeder schon von Jugend auf an die naturgemäße Schulung seiner Stimmmittel und dadurch auch seiner Atmungswerkzeuge gewöhnt werden. Dies sehen am meisten jene ein, welche ihre Stimme viel gebrauchen, wie Pastoren, Lehrer, Redner in Parlamenten u. dgl.

Die Grundlage all dieser Schulung bildet aber erwähntermaßen der einzelne Ton, der vorerst lediglich funktionell verschiedene Eigenschaften erkennen läßt. Je richtiger, gesunder, tiefer wir atmen und im Kehlkopf, Schlund und Mund alle Teile anordnen, desto runder und wohllautender wird der Ton, von dem wir in zweiter Linie die oben erwähnte Höhe und Tiefe unterscheiden müssen. In dem gleichen Grade der normalen Gestaltung des einzelnen Tones entwickelt sich — als drittes Merkmal — seine Eigenart, welche der „Individualität" jedes Einzelnen entspricht. Durch diese unterscheidet sich ja der Einzelne in Hinsicht seines äußern und innern Wesens von seinen Nebenmenschen. So bekundet jeder Sänger einen andern Klang seiner Töne, durch die er sofort von anderen unterschieden wird.

Der Ton wird am leichtesten bethätigt bei mittlerer Kraftanwendung (Piano), während wir uns um so mehr anstrengen müssen, je mehr wir uns dem Fortissimo oder Pianissimo nähern.

Die volle Ausnutzung der Kräfte, das ganz laute Singen, das täglich zur Erhöhung der Stimme wenigstens das eine oder andere Mal nötig ist, und die beginnende Ueberanstrengung erfahren wir durch die Selbstbeobachtung. Sie lehrt uns auch, wenn die Ermüdung nach der Richtung des Pianissimo eintritt, wie lange wir einen Ton aushalten und wiederholen dürfen; sie zeigt uns die geeignete Kombination der verschiedenen Töne unseres Stimmregisters und überwacht so stets die Dauer des Gesanges, auch die Kraft und den Umfang der Stimme, daß nach keiner Richtung eine Ueberanstrengung, sondern nur eine Förderung der Kraft eintrete.

Das Gehör spielt dabei selbstredend eine kontrollierende Rolle, die jedoch bei geeigneter, stimmärztlicher Aufsicht vorerst teilweise entbehrt werden kann, insofern wir ja zuvörderst die Gesundung des Kehlkopfes anstreben. Nach und nach übt und entfaltet sich auch das Gehör, oft in einer anfangs ungeahnten Weise. Ich wenigstens habe gar oft bei noch erheblichem Falschsingen ein Verschwinden der chronischen Heiserkeit eintreten und schließlich auch das Gehör sich, selbst in verzweifelt unmusikalischen Fällen, erheblich bessern sehen. Man muß eben auch hier nicht zu viel verlangen und angedeutetermaßen immer die Gesundung des Kehlkopfes in den Vordergrund stellen. Man wird jedoch auch dem „unmusikalischen Ohr" alle gewünschten Töne abringen.

In günstigeren Fällen schreitet man unter fortwährender Beibehaltung der „naturgemäßen Stimmübungen" zum Vortrage kleinerer Tonstücke vor, bis unter geeigneten Umständen der Gesang als Heilmittel die höchste Stufe der Gesundung erklommen hat. Aber auch in allen anderen Fällen der einfachen Uebung einzelner oder kombinierter Töne wird die Stimmbildung in der Kräftigung des Kehlkopfes und der Lungen ganz Außerordentliches leisten.

Diese naturgemäße Uebung schafft ja (neben der erwähnten richtigen Ernährung) allein gute, gesunde Säfte und Nerven, mit deren allmählichem Wiedereintritt die krankhaften Erscheinungen und Beschwerden (Husten, Heiserkeit, Schmerzen, Schwellung und Rötung der Schleimhaut, sowie auch Blutarmut derselben) entsprechend abnehmen.

Man schlage also den Einfluß einer genügenden Entwicklung, einer gesunden Säftebildung in Kehlkopf und Lunge nicht zu gering an. Und namentlich bei verzweifelten Fällen von Heiserkeit, Stimmmangel und Atembeschwerden, sowie insbesondere im Beginn der Kehlkopfschwindsucht möge man sich wohl erinnern, daß die einzig mögliche Grundlage zur Gesundung dieser Organe doch in einer naturgemäßen Ernährung und Uebung derselben gegeben ist.

Es schadet mir nichts.

Es schadet mir nichts, lautet sehr häufig die Erwiderung, welche einzelne Personen zur Antwort geben, wenn man sie wegen irgend einer schädlichen Gewohnheit tadelt. Der Trinker spricht: „Die Getränke schaden mir nichts." Der Tabakliebhaber sagt: „Der Tabak bringt mir keinen Schaden." Die junge Dame, welche Fleischpastetchen und Pökelfleisch, Senf und Pfeffersauce, Pasteten und Zuckerzeug ißt, Theater besucht, vornehme Gesellschaften mitmacht und sich an ausgesuchten Abendfestlichkeiten beteiligt, meint, wenn man sie wegen ihrer aufregenden, die Gesundheit untergrabenden Lebensweise zur Rede stellt: „O, das alles ist so entzückend, das schadet mir nichts."

Es wäre für diese Personen ganz leicht, sich zu überzeugen, daß die bei Ihnen vorherrschenden Gewohnheiten anderen im höchsten Grade nachteilig sind, obwohl sie bei sich selbst an die schädliche Einwirkung nicht glauben wollen. Der Trunkenbold hat an jedem Tage seines Lebens Gelegenheit gehabt, das durch den Genuß geistiger Getränke herbeigeführte leibliche und geistige Verderben zu beobachten, und er nennt seinen Kameraden einen Narren, weil er sich betrinkt und Zeit und Gesundheit verschleudert.

Das junge Mädchen sieht ihre Freundinnen in der Blüte des Lebens dem frühen Grabe zueilen, während andere zwar fortleben, aber in traurigem Zustand mit zerrütteter Gesundheit und Schönheit und entblättertem Glück, alles dahingeopfert auf dem Altar des Gesellschaftslebens und der Mode; dennoch behauptet das lebenslustige Mädchen, daß das Nachahmen derselben Thorheiten ihm keinen Schaden thue. Ebenso begehen die meisten unter uns täglich auf die eine oder andere Weise die thörichtsten und widersprechendsten Handlungen. Wenn gleich der Geist willig ist, dem Rate der Vernunft und des gesunden Menschenverstandes zu folgen, so ist doch das Fleisch schwach, und wir geben beständig der Gewohnheit und unseren entarteten Gelüsten nach.

Eine der besten und beherzigenswertesten Lehren für alle ist die, daß jeder einzelne in seinem Körperbau ein Seitenstück zu allen anderen Gliedern der Menschheit bildet; daß er den gleichen Gesetzen unterthan ist wie seine Mitmenschen. Die Natur kennt keine Nachsicht und vergibt niemals eine Ueberschreitung ihrer Gesetze. Sie ist ein unerbittlicher Richter und verlangt die volle Buße für jede Abweichung von der regelmäßigen Bahn, ohne Rücksicht darauf, wer der Schuldige sei, ob hoch oder niedrig gestellt, reich oder arm, König oder Bauer. G.

Ueber Gefühlstäuschungen bei Amputationen.

Es ist bisher oft von seiten Gebildeter darüber gelacht worden, wenn behauptet wurde, ein verloren gegangenes Glied schmerze zu Zeiten, z. B. man spüre Schmerzen in einem Finger, der nicht mehr da ist. Nun gibt die Wissenschaft diesen vorher belächelten Behauptungen Recht und erklärt den Vorgang. So berichtet Dr. Borek der „Wiener Klinischen Rundschau" über diese Materie folgendes:

Wohl jeder hat schon davon gehört, daß ein Mensch, dem eine seiner Gliedmaßen abgenommen worden ist, später ganz deutliche Empfindungen in dem fehlenden Körperteil zu spüren glaubt. Man verstand diese Thatsache erst, als Johannes Müller die Thätigkeit des Nervensystems durch seine grundlegenden Arbeiten aufgeklärt hatte, und gewann die Ansicht, daß es sich bei solchen Empfindungen um eine Reizung der Nervenenden in dem übrig gebliebenen Gliedstumpfe handelte, deren Sitz von dem Gehirn des Betreffenden fälschlich bis in den abgenommenen Körperteil hinein verlegt würden. Man hat aber neuerdings auch Fälle beobachtet, in denen ein solcher Nervenreiz an dem Gliedstumpfe nicht stattgefunden hatte und doch derartige Wahnvorstellungen entstanden. Die Operierten hatten z. B. die deutliche Empfindung, daß das fehlende Glied nicht nur vorhanden wäre, sondern auch gewisse Bewegungen ausführte, die von ihrem Willen unabhängig wären. Unter anderm treten derartige Täuschungen ein, wenn die betreffende Person durch unerwartetes Hundegebell in unmittelbarer Nähe oder durch eine Gruppe schreiender Leute erschreckt wird, also in eine Lage kommt, in der sie das fehlende Glied, sei es nun Fuß oder Hand, wenn es noch vorhanden wäre, wahrscheinlich sofort benutzt hätte. Auch eine Empfindung von Kälte in dem gesunden Gliede kann dieselbe Täuschung hervorrufen, indem der Amputierte von dem Wahne beherrscht ist, das entsprechende andere Glied müßte ihm ebenfalls frieren. Die Täuschung kann soweit gehen, daß der Operierte sich mit Bestimmtheit einbildet, das fehlende Glied sei vorhanden, und zwar verschwindet dieser Druck angeblich in der Weise, daß das vermeintliche Glied immer mehr zusammenschrumpft, bis sein Besitzer nur noch den wirklich vorhandenen Stumpf fühlt. Manche Amputierte geben an, das fehlende Glied wirklich neben sich in ihrem Bette zu fühlen; beim Umhergehen spüren sie, wie das Glied mit den Bewegungen des Körpers hin- und herschaukelt, und behaupten sogar, sowohl mit ihm alle möglichen Bewegungen ausführen, als seine freiwilligen Bewegungen willkürlich verhindern zu können. Personen, denen eine Hand fehlt, meinen z. B., den Fingern dieser Hand eine Stellung geben zu können, wie sie etwa zum Schreiben notwendig ist. Schmerzen in dem fehlenden Gliede werden mit genauen Einzelheiten beschrieben, so wird ausdrücklich die Stelle angegeben, an der eine Wunde oder ein Geschwür sitzen soll. Manchmal ist diese Wahnvorstellung so stark, daß das nicht vorhandene Glied deutlicher empfunden wird als das gesunde. Ein Mann, dem eine Hand fehlte, setzte sich auf ein Pferd, behielt die Peitsche in der gesunden Hand und griff mit dem Armstumpf nach dem Zügel; er fiel herunter, als er ihn nicht fassen konnte. Ein anderer griff bei Tisch wiederholt mit dem Armstumpf vergeblich nach der Gabel, um sie zu fassen. Häufig sieht man, wie solche bedauernswerte Krüppel sich gerade auf die fehlende Hand oder den fehlenden Fuß stützen wollen und dann natürlich das Gleichgewicht verlieren. Diese Erscheinungen treten auch bei Menschen auf, deren Geisteszustand völlig normal ist.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 4651: Ich möchte erfahrene Leserinnen anfragen, was man noch von einer frühern Freundin, von der man sich aus berechtigten Gründen zurückzog, halten kann, wenn sie sich zwischen die Freundin und deren Vater stellt, um sich bei demselben zu beschönigen und dadurch nur Streit und Unannehmlichkeiten zu stiften. Junge Leserin.

Frage 4652: Wir sind als klein schon dazu angehalten worden, die feinen Umgangsformen hochzuhalten. Unsere Mutter war jahrelang Gesellschaftsfräulein in einem hochfeinen Hause und legte dem guten Ton im Umgange deshalb die größte Bedeutung bei, und es mußte derselbe auch im intimsten häuslichen und familiären Verkehr beibehalten werden. Eine Bekanntschaft, die meine jüngere Schwester geschlossen, gibt nun Anlaß zu schwerem Verdruß. Der beruflich sehr tüchtige und in Beziehung auf seinen Charakter untadelhafte, allgemein geachtete Mann, der als Waise schon früh auf eigenen Füßen stehen mußte, macht fortgesetzt die gröbsten Verstöße gegen die gute Form. Meine Mutter findet nun, daß diese Verschiedenheit in einer ehelichen Verbindung beständige Qual und Reibereien bringen müßte, und es sei — bei unserer anerzogenen Ueberempfindlichkeit auf diesem Gebiete weitaus besser, auf ein engeres und bindendes Zusammenleben zu verzichten, da dermaßen eingelebte Gewohnheiten niemals ganz abgelegt werden können und weil die Differenzen im Laufe der Zeit, wenn die erste Leidenschaft verrauscht sei, sich noch empfindlicher zeigen. Mich dauert meine Schwester sehr, und ich möchte oft mit aller Kraft für ihre Liebe eintreten. Dann aber fürchte ich wieder die große Verantwortlichkeit für die Zukunft. Die Schwester hängt eben doch so innig an uns, daß ich fürchte, sie würde eine sich voraussichtlich ergebende Entfremdung nicht ertragen. Warum müssen denn nur so ungleichartige Menschen Gefallen aneinander finden? Ich wäre so herzlich froh, die Meinung objektiver und erfahrener Menschen über diese Sache zu hören und danke zum voraus herzlich dafür. Unsichere in G.

Frage 4653: Ist es in der guten Gesellschaft üblich, daß bei Anlaß einer größern Hochzeitsfeierlichkeit den eingeladenen Gästen, sowohl den Herren als den Damen, vorher mitgeteilt wird, welche Partnerschaft sie an dem betreffenden Tage haben werden? Wessen Wünsche sind hauptsächlich zu berücksichtigen, diejenigen der Herren oder diejenigen der Damen? Und kann es eventuell als Mißachtung taxiert werden, wenn einer jungen Dame ein verheirateter Herr, oder umgekehrt, zugeteilt werden muß? Mir sind diese Formalitäten sehr unangenehm, und ich würde weit vorziehen, den Tag der Trauung nur im engsten Kreise zu begehen und später den in Aussicht genommenen Gästen mit passendem Zuzug ein hübsches, ländliches Fest zu geben. Die Mutter meines Bräutigams erklärt das aber als moderne Ideen, die ihren Beifall nicht finden. L. P. in A.

Frage 4654: Sollte es wirklich denkbar sein, daß ein bei momentan decimierter oder gelähmter Geistesthätigkeit gezeugtes Kind so fehlerhaft veranlagt werden kann, daß man von Geistesstörung sprechen muß? Kann unter solchen Umständen ein Kind auch wirklich mit Kleptomanie behaftet werden? Und wenn ja: Warum wird auf diesem unheilvollen Gebiete nicht viel mehr, viel offenkundiger und eindringlicher belehrt? Warum müssen erst bittere Erfahrungen und Verzweiflung zum Nachdenken und zum Forschen bringen? Eine trostbedürftige Mutter.

Frage 4655: Mein Mann hält sich seit neuerer Zeit zwei große, langhaarige Hunde, die er beständig um sich haben will. Beim Arbeiten liegen die Tiere auf dem Teppich in seinem Bureau. Ich wollte mich mit dieser Neuerung noch abfinden, obschon bei schlechtem Wetter Treppen, Korridor und Zimmer arg verschmutzt werden und obschon die Tiere zu solcher Zeit einen geradezu unausstehlichen Geruch verbreiten und mir nicht enden wollende Arbeit schaffen. Was ich aber glaube nicht weiter geschehen lassen zu müssen, das ist die Gewohnheit, zum Mittagsschlaf die Tiere in unserm gemeinsamen Schlafzimmer zu haben und es zu gestatten, daß die verwöhnten Tiere sich gemütlich auf den Betten oder auf dem Divan breit machen. Das ist mir zu viel, und ich habe erklärt, mich künftig im Fremdenzimmer einquartieren zu wollen. Bin ich wirklich zu weit gegangen? Geärgerte in S.

Frage 4656: Läßt sich etwas thun gegen die peinliche, nervöse Unruhe und Aufgeregtheit vor und bei einem schweren Gewitter? Am energischen Willen zur Selbstbeherrschung fehlt es nicht. Die Tochter ist in verantwortlicher Stellung auf einem Bureau angestellt und ist dann in solchen Stunden und Tagen keiner zuverlässigen Arbeit fähig, währenddem sie sonst das Schwierigste leicht überwindet und durchaus zuverlässig ist. Dieses Jahr hat sie ganz besonders unter dem peinlichen Uebelstande gelitten. Wäre nicht im Sommer strengste Zeit im Geschäft, so hätte ich ihr geraten, etwa 14 Tage Urlaub zu nehmen zur Beruhigung und Kräftigung der Nerven. So ist es aber nicht thunlich. Nun suche ich auf diesem Wege guten Rat von Erfahrenen. Besorgte Pflegemutter in O.

Frage 4657: Ist es etwas Unrechtes, wenn ein junges Mädchen bei einem Gesellschaftsausflug, wo Herren und Damen fast jeden Alters teilnehmen, den Tag über sich hauptsächlich mit einem bestimmten Kavalier unterhält? Wir waren immer in Gesellschaft der anderen, und es konnte irgendwer an unseren Gesprächen teilnehmen, was auch mehrfach geschah. Uebrigens befand sich in unmittelbarer Nähe beständig die Mutter des betreffenden Herrn, eine sehr schüchterne, der Gesellschaft völlig ungewohnte, aber herzensgute und gediegene Frau, die sich sehr unbehaglich fühlte. Es machte mir Freude, mich der sich unsicher Fühlenden zu widmen, und so kam ich mit dem Sohn ins Gespräch. Meine Mutter, welcher die Sache nachher von einem neidischen Verwandten ungünstig hinterbracht wurde, machte mir schwere Vorwürfe, daß ich einem untergeordneten Angestellten in so unverantwortlicher Weise animiere, in meiner Gesellschaft zu sein. Die Pflicht eines jungen Mädchens sei es, unpassende Annäherungen zu vereiteln und von sich fern zu halten, nicht solche leichtsinnig zu befördern. Eine andere Absicht, als dem liebenswürdigen Mütterchen über die peinliche Schüchternheit hinwegzuhelfen, hatte ich aber nicht, und den anständigen, bescheidenen Sohn hochmütig zu übersehen, hatte ich absolut keinen Grund und nicht die mindeste Neigung. Ich bin übrigens 23 Jahre alt und ernsten Wesens. Eifrige Leserin in M.

Antworten.

Auf Frage 4645: Als Leidensgenossin Ihrer Schwiegermutter bin ich vielleicht befugt, ein Wort zu dem gerügten Uebelstand zu sagen. Wenn besagtes Gehörleiden erst seit kurzer Zeit und ziemlich unvorbereitet sie befallen hat, so braucht es natürlich eine gewisse Frist, um sich daran zu gewöhnen, und ist es auch einigermaßen entschuldbar, wenn sie anfangs sich nicht in ihre Rolle zu finden weiß. Dagegen möchte ich ihr aus Erfahrung zu Gemüte führen, daß sie in ihrem eigenen Interesse sich daran gewöhnen sollte, auf eine allgemeine Unterhaltung zu verzichten und nicht zu verlangen, daß ihre Umgebung sich fortwährend so laut unterhalte, daß sie alles verstehe. Das wäre Unsinn. Dagegen wird vielleicht das eine oder andere Familienglied sich gerne dazu hergeben, ihr gelegentlich das für sie Wissenswerte vernehmlich zu wiederholen. Mit Mißtrauen soll sie sich so wenig als möglich quälen. Es wird ja in Familien- und Gesellschaftskreisen so viel geschwatzt, was zu wiederholen absolut lächerlich wäre. Vielleicht ist indes das Gehörleiden noch jüngern Datums und heilbar. Das sollte so bald wie möglich festgestellt werden. Mit Hülfsmittel sind die Schwerhörigen sehr stiefmütterlich bedacht und schlimmer daran als die Kurzsichtigen. Instrumente, die sich beständig tragen lassen, kenne ich keine mit nennenswertem Erfolg. Hörrohre gibt es allerdings, die Erleichterung verschaffen, je nachdem die Art des Leidens ist. Aber deren Benutzung ist fast durchwegs auffallend und peinlich, und ein solches anhaltend ans Ohr zu halten, zudem ermüdend für Hand und Ohr. Da heißt's eben, unnötige Neugier unterdrücken, unvermeidliche Demütigung hinnehmen und von der andern Seite freundliche Rücksicht entgegenbringen, wo sie thunlich ist. Eine, die hierin 30jährige Erfahrung hat.

Auf Frage 4645: Das Umgehen mit dem Hörrohr ist gar nicht so einfach, wie Sie sich das vielleicht vorstellen; auch im besten Falle ist es eine große Unbequemlichkeit. Es gibt kleine Instrumentchen, die man verborgen im Ohr tragen kann; aber auch diese haben viele Nachteile und helfen nicht viel. Ist jemand viel daran gelegen, ungehindert mit seinen Mitmenschen zu verkehren, so erlerne man bei einem Taubstummenlehrer das „von den Lippen lesen"; wer Energie und Geduld hat, kann es darin außerordentlich weit bringen. Für Sie selbst wird es zweckmäßig sein, wenn Sie solche Gegenstände, die sehr lautes Sprechen nicht verleiden, nur dann besprechen, wenn die Schwiegermutter nicht gerade anwesend ist. Fr. M. in B.

Auf Frage 4646: In allen Fällen ist es die Beize, welche die Farben auf den Stoffen festhält; in Ihrem Falle wird Seife oder Lauge die Beize ersetzt haben. Nebenbei wäre auch wohl denkbar, daß ein Stoff die Farbe besser annimmt als der andere. Fr. M. in B.

Auf Frage 4648: Nie und unter keinen Umständen soll man ein einjähriges Kind zum Sitzen und Stehen veranlassen, wenn es sich nicht von selbst und gern aufrichtet. Die ärgsten Verkrümmungen von Beinen und Rückgrat, das Zusammendrücken des Brustkastens und schweren Schädigungen der inneren Organe sind die unausbleibliche Strafe für diesen grausamen Irrtum. Fr. M. in B.

Auf Frage 4649: Die erste Pflicht eines Mannes geht auf die Seite von Frau und Kindern; denen hat er auch das bei Abschluß der Ehe gegebene Wort zu halten und nach Kräften für sie zu sorgen; ein früher gemachtes Versprechen tritt jetzt unter so ganz veränderten Umständen außer Kraft. In 99 von 100 Fällen wird die Frage aber gar nicht so stehen; bei ruhiger Ueberlegung wird man finden, daß man dem Jugendfreund ganz gut und wirksam helfen kann, ohne daß es dazu einer so großen Summe bedarf, die wahrscheinlich ohnehin nur gleichgültigen Kreditoren in die Hände fällt. Gegen eine Hülfe mit einem mäßigen Betrag werden Sie wohl nicht viel einzuwenden haben. Fr. M. in B.

Auf Frage 4649: So, Sie wollen also Ihrem Mann, dem Sie nichts vorwerfen, verleiten, seinem gegebenen Ehrenworte untreu zu werden, weil er zur Einlösung desselben Ihrer Silberlinge bedarf. Judas verriet Christus um 30 Silberlinge, um wie viel geht es in Frage 4649? Sie schreiben: „Ein Jugendfreund ist meinem Mann vor Jahren in einer sehr schwierigen Lage beigestanden" u. s. w. Hatte dieser Freund sein Geld damals wirklich überflüssig und vorrätig, oder war es nicht vielleicht dessen Frauenvermögen? Durch Ihre Frage beweisen Sie zur Evidenz, wie schwer es dem Gatten wird, sein Ehrenwort zu erfüllen und dadurch Schuldner seiner Frau zu werden. Wissen Sie denn bestimmt, daß ihm die Sorge um die Zukunft dieser beiden Kinder, die er — weil ihm also nichts vorgeworfen wird — vermutlich so viel liebt als die Mutter, gleichgültig ist? Es ist als sicher anzunehmen, daß Ihr Gatte das Frauenvermögen lieber behalten würde als aushinzugeben. Aus den vielen Fragen, nicht bloß der Ihren, im Sprechsaal dieses Blattes und deren Beantwortung über Frauenvermögen geht klar hervor, daß die Nachfolgerinnen der Gertrud Stauffacher am Aussterben sind, ebenso die edlen Frauen, z. B. jene, die ein Kind (Fehltritt) ihres Mannes zu sich aufnahm, selbes dann gleich den eigenen hielt. In Ihrer Frage 4649 fehlt übrigens die Angabe, ob die dem Freunde als Gegenleistung gebotene Hülfe ganz, teilweise oder nicht verloren sei. Eine edle Frau spricht: „Und meine Hälfte fordr' ich deines Grams." Sie wollen gar nichts thun. J. J. D.

Briefkasten der Redaktion.

B. L. in M. Ein beständiger Wechsel der Wärterin erscheint uns durchaus nicht eine Sache harmloser Natur zu sein, sondern wir betrachten dies vielmehr als eine Marotte, welcher Sie im wohlverstandenen Interesse Ihrer Kinder nicht nachgeben dürfen. Wir halten sogar dafür, daß ein kleines Kind möglichst lange ein und dieselbe Wärterin habe, ja, daß bis zu einem gewissen Alter es möglichst wenig mit Fremden in Berührung zu bringen sei. Stellen Sie sich nur selbst in die Lage, täglich ein neues Gesicht zur persönlichen und intimen Bedienung um sich haben zu müssen. Erschiene Ihnen dies nicht so nervenaufregend und beunruhigend, daß Sie um jeden Preis dem Uebel abhelfen würden? Wer immer mit uns erwachsenen Menschen in direkte Berührung kommt, der macht einen fühlbaren Eindruck auf uns, im Guten oder im Bösen, wir müssen uns mit ihm beschäftigen, sei dies nun angenehm oder unangenehm. Es bedarf aber der Kraft eines ganzen Menschen, um diesem Einfluß sich zu entziehen, sich gegen die Ueberwältigung zu stemmen, die eigene Individualität zu retten. Ein kleines Kind ist dieser Uebermacht aber hülflos preisgegeben, und die eigenen Eltern haben keinen Begriff von dem seelischen und leiblichen Leid, das sie über ihren kleinen Liebling heraufbeschwören. Die leibliche Pflege mag theoretisch an und für sich immer tadellos sein, das Gefühls- und Empfindungsleben des kleinen Kindes wird doch ersichtlich darunter leiden; die Welt seiner Vorstellungen — das Eden, worin es lebt und sich entwickelt — wird nie eine harmonisch glückliche und befriedigende werden. Dies Ihrem Gemahl auf jede Weise beharrlich begreiflich zu machen, ist Ihre Pflicht. Wenn Sie Ihr Kind nicht selber verpflegen dürfen, so erwächst Ihnen dadurch das Recht und die Pflicht, die Pflege des Kleinen in mustergültiger Weise anzuordnen und zu überwachen.

Frau C. in W. Als strebsame Geschäftsfrau sollten Sie sich ernstlich mit dem Studium des Anzeigeteiles der Zeitungen befassen; es würde Ihnen da das Verständnis über mancherlei bisher Ihnen fremd gebliebenes aufgehen. Zu schriftlicher Beratung über diesen Punkt fehlt uns die Zeit. Eine mündliche Besprechung wäre auch ungleich fördernder. Wählen Sie einen letzten Wochentag und melden Sie die Stunde Ihres Kommens, so stehen wir Ihnen gerne zu Diensten.

T. L. in A. Mit Vergnügen angenommen.

Bekümmerte Mutter. Sie haben kein anderes Mittel als den Weg der liebevollen, ernsten Vorstellung. Ist der Sohn aber hiedurch nicht zu einer andern Ansicht zu bringen, so müssen Sie seinen Willen respektieren. Ruhige, leidenschaftslose, sich streng an die Wahrheit haltende Vorstellungen werden insoweit ihren Zweck nicht verfehlen, als der junge Mann sich selbst und seine Auserwählte noch einmal ernstlich prüfen wird; denn ihm ist es ja doch auch um sein persönliches Glück zu thun. Eine Tochter, die seit Jahr und Tag draußen in der Welt auf eigenen Füßen gestanden ist, wird eben naturgemäß andere Anschauungen haben und wird sich anders benehmen als ein in den engsten Grenzen gehaltenes Haustöchterchen, das sich keine eigenen, freien Gedanken erlaubt. Der innere Wert oder Unwert ist aber von dieser Verschiedenheit nicht abzuleiten. Geben Sie Ihrer künftigen Schwiegertochter Gelegenheit, ihre guten Eigenschaften zu bethätigen; das ist weit besser, als sie von sich abzustoßen und ihre Eigenart ununtersucht schroff zu verurteilen. Sie müssen sich wie andere darein finden, daß Ihr Sohn ein Mann geworden ist, der eine Frau lieben und die Mutter beschützen will.

Junges Frauchen in B. Sie verfügen über ein sehr lebhaftes Temperament. Das sprüht und zischt ja aus den Zeilen heraus wie ein kleines Brillantfeuerwerk. Ob aber Ihr Gatte für solche Kunstleistungen immer das bekannte „Ah!" der Bewunderung bereit hat, das ist fraglich. Was der Mann im Hause sucht, das ist Behagen und Gemütlichkeit; denn an Aufregungen bietet ihm das Geschäftsleben und die Oeffentlichkeit in der Regel mehr als gut und ihm lieb ist. Wenn Ihr Gatte, ohne nur im mindesten dafür angegangen zu sein, unter sein Klub- und Vereinsleben zu Gunsten des häuslichen Lebens freiwillig einen endgültigen Strich gemacht hat, so wird es doch für Sie nicht erst der Aufforderung bedürfen, mit Ihren speciell weiblichen Geselligkeiten ebenfalls ein Gleiches zu thun. Ernsthafte Leute begreifen es nicht, wie die Frau bei nichtigem Kaffeeklatsch in tändelnder Beschäftigung halbe Tage verbringen kann, währenddem der an seinen Posten gebundene Mann mit Aufbietung aller Kraft, und oft darüber hinaus, für die Familie erwerbend arbeitet.

Wo soll der Mann da die Freude und den Ansporn zu seiner Arbeit hernehmen? Ihr Treiben ist der sicherste Weg, den Gatten dem Hause und damit der Frau zu entfremden. Sie setzen Ihre Zukunft, Ihr Glück aufs Spiel.

Gebundene in **P.** Es ist Ihre Pflicht, die Verbindung noch rechtzeitig zu lösen. Ihr Zartgefühl und Ihre Hochherzigkeit werden schon den rechten Weg finden, um den Enttäuschten einigermaßen schadlos zu halten.

Junge Pflegerin in **A. b. Sy.** Fleißiges Waschen und regelmäßiges, anhaltendes Kämmen und Bürsten mit reinen Instrumenten, macht das Haar glänzend, weich und lebendig. Das Einfetten dürfen Sie ganz beiseite lassen. Eine vorsichtige und saubere Wärterin wird sich auch nicht beikommen lassen, den Kopf des Kindes mit einer Bürste zu bearbeiten, die auch von Erwachsenen benutzt wird. Selbstverständlich muß Kopf und Haar sorgfältig und gründlich getrocknet werden. Es wird auch nicht erst gesagt werden müssen, daß das Bürsten der Haare vor dem Schlafengehen sehr am Platze ist, um den Tagesstaub und -Schmutz daraus zu entfernen.

Feuilleton.

Auf steiler Bahn.

Eine Erzählung von L. M.

(Fortsetzung.)

VII.

Der folgende Tag, ein Sonntag, brachte Regenwetter, was die ohnehin recht trübselige Stimmung der Zurückgebliebenen nicht gerade verbesserte. Wie durch einen jähen Mißklang hatte das fröhliche Quartett der jungen Leute geendet; die Hauptstimme war verstummt, und ein Trio wollte sich nicht bilden lassen; denn vor allen Dingen fehlte es dazu an Lust und Laune.

Zum Frühstück erhielt Dr. Meier eine Karte aus B. von Becker, worin dieser ihm mitteilte, daß der Schlaganfall seines Onkels ihn zwänge, länger bei ihm zu verweilen, als wie er zuerst geglaubt; die besten Grüße für alle waren hinzugefügt, sonst nichts! Gleichzeitig war auch für Toni ein Schreiben ihrer Eltern aus Karlsbad eingetroffen, dessen Inhalt bestimmend in die bisherigen Reisedispositionen eingriff; Herr und Frau von Behrens hatten ihre Kur dort beendigt und zur Erholung den Vierwaldstättersee statt Ischl ausersehen; nach dem Briefe mußten sie bereits unterwegs sein, und sie rechneten darauf, mit ihrer Tochter und Völkers in Luzern zusammenzutreffen. So beschloß denn der Geheimrat, am folgenden Tage von Interlaken aufzubrechen, und die nötigen Vorbereitungen dazu wurden sofort in Angriff genommen.

Mitten in der Packerei meldete man Oelshausens, die gekommen waren, um sich vor ihrem Aufbruch nach dem Rigi gleichfalls zu verabschieden.

Da die Zimmer verkramt waren, mußten sie im Salon empfangen werden, wo auch Konstantin Meier, der gerade seine Korrespondenzen besorgte, sich vorfand, welche Zufälligkeit die Professorin benutzte, um tausend Fragen über den Verbleib Beckers an ihn zu richten, dessen plötzliche Abreise ihr gar nicht in den Kopf wollte. War es ihr doch Lebensaufgabe, Geschichten zu ersinnen und ihre lieben Mitmenschen so viel als möglich mit ihrer stets hungrigen Neugierde zu plagen. Diesmal jedoch mußte sie sich unbefriedigt empfehlen; denn sogar der Geheimrat, der sonst so heitere, mitteilsame, hatte ihr keinerlei Auskunft erteilen können oder wollen, was sie ihm ordentlich übel vermerkte. Sie nahm zum Trost Toni von Behrens mit in ihr Hotel und behielt sie auch zum Lunch bei sich, so daß diese Mahlzeit für Else und die beiden Herren recht still und langweilig verlief. Dr. Meier schien zwar allerlei auf dem Herzen zu haben; aber bei seiner gewöhnlichen Unentschlossenheit brachte er nichts heraus als Witterungsgespräche, die ebenso trübselig waren wie der Regen vor der Thüre.

Nach Tische hatte auch Else einige Briefe zu beantworten, und das Schreiben zwang sie, über die Erlebnisse der vergangenen Tage klarer nachzudenken; indem sie von ihren Ausflügen berichtete, vergegenwärtigte sie sich alle frohen und trüben Momente des Zusammenseins, und dabei zog ein Lächeln um ihre Lippen, und Thränen glänzten in ihren Augen, stumme Zeugen einer wunderbar gemischten Empfindung.

So vertieft fand sie Toni, die ziemlich spät von ihrem Besuch im Hotel „Jungfraublick" heimkehrte.

„Ich habe mich noch mit unserer freundlichen Wirtin verplaudert," erzählte sie lachend, „die mich im Vestibül abfing und mich gar nicht loslassen wollte. Denke Dir, sie erzählte mir, daß sie Professor Becker und seinen blonden Freund schon lange kennt und daß Dr. Meier verlobt ist. Schon als Student war er Bräutigam, und man wundert sich nur, warum er noch nicht heiratet. Das war also das Bild seiner Braut, das er im Wagen aus der Brieftasche verlor, und darum wurde er so verlegen; ich habe es mir gleich gedacht!"

„Wie sonderbar," meinte Else, „daß er es uns nicht mitgeteilt hat; aus einer Verlobung braucht man doch kein Geheimnis zu machen!" Und wie ein Blitz fuhr es ihr durch den Kopf, ob am Ende auch Becker nicht mehr frei sei; aber sie wagte nicht, ihre Gedanken über dieses Thema der Freundin mitzuteilen, sondern begnügte sich, Tonis boshafte Mutmaßungen über Konstantins Glück oder Unglück gedankenvoll anzuhören und deren allzu kühne Phantasien dann und wann mit einem sanften Worte zu berichtigen. So verfloß der Nachmittag, ohne daß das Wetter sich gebessert hätte; Interlaken war ganz in graue, undurchdringliche Nebelschleier gehüllt, und die Dämmerung brach so früh herein, daß zur Dinerstunde der Speisesaal erleuchtet werden mußte, was dem großen Raum ein etwas gemütlicheres Ansehen gab und die gedrückte Stimmung der Gäste etwas auffrischte.

In den Augen der beiden Mädchen hatte der ahnungslose Bräutigam Konstantin Meier neues Interesse gewonnen, und die malitiöse Toni wurde nur durch Elsens strenge Blicke davon zurückgehalten, ihn mit liebenswürdigen Anspielungen zu necken und zu erschrecken; dafür aber saßen ihr alle Schelmereien in den Augen, so daß der Geheimrat mehrmals frug, weshalb sie denn so guter Laune sei, er sehe den Grund dazu nicht ein.

Beim dritten Gang wurde die Abendpost verteilt, und der Kellner kam auch an Völkers Tisch, um ihnen die für sie eingelaufenen Briefe und Zeitungen abzugeben. Der Geheimrat vertiefte sich sofort in die neuesten Nachrichten, und Toni erbrach voll Freude ein Schreiben ihrer Mutter; so sahen sie nicht, wie Else errötend und erblassend auf die Adresse des Briefes starrte, den der Kellner in ihre Hand gelegt und wie ein heftiges Zittern dabei durch ihren Körper lief. Sie hatte die Schrift erkannt, was mochte ihr Becker wohl zu schreiben haben. Hier bei Tische konnte sie es jedenfalls nicht lesen, ihre Aufregung würde sie verraten; war es ihr doch schon jetzt, als müsse man das leidenschaftliche Klopfen ihres Herzens im Saale hören, als müßten die fremden Menschen umher ihr die jagenden Gedanken vom Gesicht ablesen.

Wie sie den Brief in die Tasche ihres Kleides versenkte, begegnete sie den Augen des jungen Arztes, die mit einem seltsamen Ausdruck auf ihr ruhten; Mitgefühl, Trauer, Sorge und wie ein leises Flehen um Vergebung lagen darin; sie fühlte sich noch mehr beunruhigt und wußte doch nicht warum.

Noch nie war ihr das Diner so lang erschienen wie an diesem Abend; mit einem Seufzer der Erleichterung sah sie das Dessert herumgeben, und als die anderen sich erhoben, eilte sie unter dem Vorwand, sich ein Tuch für die Veranda zu holen, auf ihr Zimmer. Die Fenster standen weit offen, der Regen rauschte, und es war kühl und dunkel!

(Schluß folgt.)

Allerlei Menschen.

III.

Unsere Kinder.

(Fortsetzung.)

Sie sind ja sonst gutgeartete und fleißige Kinder; aber ärgern kann es mich manchmal doch, daß sie nicht wissen wollen, wie süß ein bißchen Träumen und Schwärmen ist, obwohl so, wie sie sind, hinwieder ihre Erziehung und Behandlung in dem so schwierigen Uebergangsalter vom Kind zur Jungfrau für mich viel leichter ist. Die Martha ist fast noch schlimmer, das heißt noch prosaischer als die Lilly. Diese hat wenigstens eine große Freude am Lernen und interessiert sich für Bücher und gelehrte, wissenschaftliche Abhandlungen, während Martha mehr Eifer für Handarbeiten und häusliche Beschäftigungen zeigt. Lilly möchte Lehrerin werden; doch habe ich meinem Manne schon öfters gesagt, er solle dereinst den zwei Mädchen sein Geschäft übergeben; ich glaube bestimmt, die beiden würden sich als Inhaberinnen desselben prächtig machen. Lilly hätte die Bücher, Martha den Verkehr mit den Leuten. Denn wie es einmal werden soll, wenn unser Einziger, unser Mäxchen, der Nachfolger im väterlichen Geschäft werden soll, weiß ich nicht. Wenn er sich entwickelt, wie ich glaube, wird er kein Kaufmann, und ich fürchte sehr, es wird Reibereien deswegen einmal geben zwischen dem Vater und dem Sohne. Oft ist mir schon bange deshalb. Mein Mann wird den Buben einen Nichtsnutz, einen Träumer schelten, und der arme Bub kann doch nichts für seine Natur. Er hat alle Phantasie von mir geerbt, die die Mädchen nicht bekommen haben. Jetzt ist er freilich noch ein köstlicher, kleiner Bursche, der die ganze Familie, den Papa nicht ausgenommen, unterhält mit seinen komischen Einfällen. Er lebt fortwährend in einer phantastischen Traumwelt und bevölkert das Haus von der Diele bis zum Keller mit allerhand Geisterchen, bösen und guten. Im Kamin hausen seiner Meinung nach schwarze Hexlein. Als der Kaminfeger letzthin kam, war er erst sehr in Verlegenheit, was er mit seinen Hexlein anfangen wolle; er tröstete sich aber mit der Annahme, sie tanzten derweil ein bißchen auf dem Dache herum, bis wieder Ruhe in ihrem dunkeln Versteck eingetreten sei. Im Keller hat er eine Kolonie Zwerglein installiert. Wenn die Sonne scheint, freut er sich darüber, daß nun seine Zwerglein auch ein wenig hell haben. Letzthin, als ich ihm ein Zuckerbrötchen gab, eilte er schnell damit fort, und als er ohne dasselbe wieder zurückkehrte, frug ich ihn, was er denn damit gemacht habe. Vor die Kellerthüre habe er es gelegt, damit die Zwerglein doch am Sonntag auch etwas Gutes hätten. So ist es stets mit ihm. Oft hängt er sich irgend ein Kleidungsstück um und erklärt, er sei jetzt ein großer Mensch, der Onkel oder die Köchin oder der Vater oder die Wäscherin, auch etwa ein König oder eine Fee, und er sucht diese Personen nachzuahmen, daß es zum Lachen ist; er fällt selten aus der Rolle. Er sollte wohl ein Schauspieler werden."

„Oder sonst ein ausübender Künstler, ein Maler, ein Bildhauer oder ein Dichter?"

„Ach ja! Was werden wir noch alles an unseren Kindern erleben. Dein Bub wird ein Menschheitsbeglücker, der meine ein Künstler, während die Mädchen Geld erwerben als Kaufleute."

Hier wird das Gespräch der Mütter plötzlich unterbrochen, da die zwei Buben daher zu springen kommen. Sie haben miteinander einen Abstecher nach dem Schwanenteich gemacht — man hat sich nämlich in den öffentlichen Anlagen getroffen — und der kleine Max kann nicht genug erzählen von den Schwänen und den Vögeln und den Fischen, die er gesehen. Unterwegs hat Hans seine kleine Freundin Anna gefunden; er führt sie an der Hand daher, während der fröhliche Fredy die Gefährten wie ein junges Füllen in tollen Sätzen umspringt. Von Ferne wandelt auch klein Elschen den Weg entlang, mit wichtiger Miene ihren Puppenwagen vor sich herstoßend. Hie und da guckt sie ringsum, flüchtig, wie sie es an den Kindermädchen zu sehen gewohnt ist, gleichsam eine Ruhepause machend, um die Außenwelt in sich aufzunehmen; dann jedoch kehrt sie sofort wieder in den Kreis ihrer Pflichten zurück, indem sie sich zu ihren Puppenlieblingen im Wagen niederbeugt und irgend etwas an der Decke zurechtzupft. Zuletzt setzt sie sich außen an die Bank hin, wo ihre Freunde sind, und bedächtig mit einer Hand den Wagen etwas auf- und abbewegend, sucht sie mit Aennchen ein Gespräch anzuknüpfen:

„Was macht Dein Kind, Anna? Schläft es? Meine Dora hat heute Beinweh. Ich habe sie mit einem Tuche verbunden; aber es bessert ihr jetzt wieder."

Da die kleine Anna stumm bleibt bei dieser Ansprache, will Elschen die Puppe aufnehmen, welche Aennchen achtlos neben sich auf die Bank geworfen hat. Diese schlechte Behandlung rührt Elschens Mutterherz. Aber, o weh, welcher Anblick wird ihr zu teil, als sie die Puppe umwendet. Ein schwarzes Loch gähnt ihr entgegen. Anstatt des holden Gesichtchens wie Milch und Blut und den blauen Glasäugelein eine wüste Leere!

„Der Fredy hat's gethan!" schluchzt Aennchen und die eben erst mühsam von der Mama mit Liebkosungen aller Art geheilte Wunde bricht unaufhaltsam wieder auf. Zum Glück kommt der Tröster Hans, packt die Weinende und führt sie nebenan auf die Wiese. Es soll einen Ringeltanz geben. Auch klein Elsa wird eingeladen, daran teilzunehmen, und nach einigem Zögern geht sie auch und macht eine Weile beim Spiele mit. Dann aber macht sich die Kleine wieder stille davon, kehrt zu ihrem Wagen zurück, und ihren speciellen Liebling heraushebend, nimmt sie denselben auf den Arm; sorglich von weitem steht sie nun und zeigt dem Kindchen, wie die anderen hüpfen und springen. Sie ermahnt: „Schau doch! Gelt, wie lustig!"

Unterdessen ist aber auch bereits das Spiel gestört; denn der unachtsame Fredy hat wieder einmal sein Schwesterchen umgerannt, und er hält es darum für angezeigt, sich davon zu machen. Er nähert sich dem Elschen und steht vor ihr still. Sie gefällt ihm. Er hat sie, wenn er jetzt darüber nachdenkt, noch nie so heulen hören, wie das Aennchen es stets thut; sie scheint so vernünftig zu sein und doch dabei vergnügt. Eine besondere Sympathie zieht ihn plötzlich zu dem stillen, kleinen Mädchen hin; er möchte ihr etwas Schönes sagen und darum — gleichsam das vor ihr ausschüttend, was sein kleines Knabenherz mit besonderen Schauern erfüllt — thut er die eigentümliche Frage: „Hast Du gern Kanonen?"

(Schluß folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Eine interessante Statistik.

Eine Berufsstatistik unter den Irrsinnigen wird von Zeit zu Zeit in England veröffentlicht. Danach wurden während der letzten fünf Jahre 2200 Männer in die englischen Anstalten aufgenommen, die sich in folgender Weise auf die verschiedenen Berufe verteilten: Am meisten waren merkwürdigerweise gerade Landleute vertreten, nämlich mit der stattlichen Zahl von 579, dann kamen 484 Ingenieure und Handwerker, 299 Bank-, Versicherungs- und andere Beamte, ferner 214 Krämer, 213 Soldaten, 176 Lehrer und Gelehrte, 61 Handlungsreisende, 44 Musiker, 30 Aerzte und Chirurgen, 28 Geistliche, 28 Schriftsteller und Journalisten 22 Schauspieler.

Bade- und Waschteinrichtungen.

Wenn ich zu wählen hätte, zwischen einer Bade- und Waschteinrichtung und zwischen einem feinst eingerichteten Salon, so würde ich mit beiden Händen nach den beiden ersten greifen. Der gesundheitliche Nutzen, die Bequemlichkeit, die Ersparnis von Geld, Material, Zeit und Kraft, alles dieses wird durch eine gute Bade- und Waschteinrichtung erzielt. Wer daher ein Haus baut und einrichtet oder sich eine Wohngelegenheit mietet, der interessiere sich in erster Linie um die Bade- und Waschgelegenheit, denn diese beiden Dinge gehören zu den notwendigen Erfordernissen eines guten Haushaltes. Ein deutliches Bild von einer zweckmäßigen Installation bietet der dieser Nummer beigelegte Prospekt der Firma H. Helbling u. Co. in Zürich und Küsnacht bei Zürich. Es sei derselbe der Beachtung bestens empfohlen.

Gesucht.

Eine Basler Familie sucht eine erfahrene, durchaus zuverlässige und solide **Kinderwärterin,** *event. patentierte* **Kindergärtnerin** *zur selbständigen Pflege von drei Kindern im Alter von 2—5 Jahren. Familiäre Behandlung. Hoher Lohn. Nur Bewerberinnen mit prima Referenzen wollen ihre Offerten unter A K 17 an die Exped. d. Bl. richten.* [1685

Kräftigungskur bei Lungenleiden.

Herr **Dr. Grill** in **Ludwigsburg** (Württ.) schreibt: „Dr. Hommel's Hämatogen habe ich bei einem **Lungenschwindsüchtigen** angewandt. **Die appetitanregende Wirkung war gleich auffallend für Arzt und Patient.** Die Gewichtsabnahme (in 4 Wochen 18 Pfund) hörte im Verlauf der Kur vollständig auf." Depots in allen Apotheken. [1072

Alle, die den Leberthran

nicht vertragen können und das Blut reinigen wollen, sollten eine Kur mit **Golliez' Nussschalensirup** machen, welcher seit 24 Jahren immer mehr geschätzt und von vielen Aerzten verordnet wird. In Flaschen mit der Marke „2 Palmen" à Fr. 3.— und Fr. 5.50 in den Apotheken. [1115

Hauptdepot: **Apotheke Golliez in Murten.**

Das Bessere ist des Guten Feind. Tadellose Stärkewäsche ist der Stolz der Hausfrau. Alle Mühe und Arbeit nützt aber nichts, wenn die Stärke nicht von vorzüglicher Qualität ist. Das Vortrefflichste, was auf diesem Gebiete neuestens mit Recht gepriesen wird, ist die **Remy Reisstärke;** sie vereinigt alle wünschbaren Eigenschaften in sich und wird von fachkundigen Personen jedem andern Fabrikate vorgezogen. [1678

Frohheim
Rosenbergstrasse, St. Gallen.

Ein angenehmes Leseheim für Damen aus der Stadt und vom Lande *bildet das nun wieder gesicherte Lesezimmer des Friedensvereins St. Gallen und Umgebung. Frauen und Jungfrauen finden darin verschiedenartigen angenehmen Lesestoff, sind ganz ungestört und können zugleich, vielleicht ermüdet von der Reise oder auch nur von Ausgängen, daselbst lesend bequem ausruhen.* [1669

Welche glückliche Tante oder liebende Großmutter hätte nicht Freude daran, ihres erwarteten kleinen Lieblings Baby-Ausstattung mit Spitzen und Stickereien hübsch zu verzieren? Und welche sorgliche Mutter wünschte nicht, ihrer erwachsenen Tochter Leib- und Bettwäsche geschmackvoll auszuschmücken? Die meisten meinen aber aus Gründen der Sparsamkeit auf die Anschaffung solchen Schmuckes verzichten zu müssen. Ich aber fertige solche Stickereien von Grund auf selber an, mache sie nadelfertig und berechne sie so billig, wie kein Fabrikant mit fremden Arbeitskräften selbe liefern kann. Ich sende auf Verlangen Muster mit Preisangabe, wenn dem Begehren das Postporto beigelegt wird. Sendungen im Betrage von über fünf Franken erledige ich unter Nachnahme kostenfrei. Fleißige Arbeiterin A. Z. 1059.

Henneberg-Seide

nur ächt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen

schwarz, weiß und **farbig** von **85 Cts.** bis **Fr. 28.50** p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) [1369

Seiden-Damaste	v.	Fr. 1.40—22.50	Ball-Seide	v.	85 Cts.—22.50
Seiden-Bastkleider	p. Robe	„ „ 10.80—77.50	Seiden-Grenadines	„	Fr. 1.35—14.85
Seiden-Foulards	bedruckt	„ „ 1.20— 6.55	Seiden-Bengalines	„	„ 2.15—11.60

per Meter. **Seiden-Armûres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines,** seidene **Steppdecken-** und **Fahnenstoffe** etc. etc. **franko ins Haus.** — Muster und Katalog umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Zur gefl. Beachtung!

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Ein flinkes, sauberes und vertrauenswürdiges **Mädchen,** *welches zur Erlangung einer besser bezahlten Stelle sich im Kochen auszubilden wünscht, kann sich bei günstigen Bedingungen zu diesem Zwecke melden. Bei Fleiss und wirklich gutem Charakter muss kein Lehrgeld bezahlt werden. Die Dauer der Lehrzeit richtet sich nach dem Fleiss und der Intelligenz der Lernenden. Nach entsprechend absolvierter Lehre wird der Betreffenden kostenfrei eine gute Stelle angewiesen. Anmeldungen unter Nr. 1675 befördert die Expedition.* [1675

Ein braves, junges **Mädchen** *findet freundliche und sachgemässe Anleitung zur Besorgung sämtlicher häuslicher Arbeiten, und bei Lust und Befähigung könnte es das Kochen gründlich erlernen. Ohne gute Zeugnisse oder Empfehlungen achtbarer Personen können Anmeldungen nicht berücksichtigt werden.* [FV 1674

Lehrtochter-Gesuch.

Einer braven Frauensperson, welche einer einfachen Haushaltung von 2 Personen vorstehen könnte, wäre Gelegenheit geboten, die Schneiderei (Herren- und Knabenkleider) bei einem tüchtigen, alleinstehenden Schneidermeister gründlich zu erlernen.

Solide Reflektantinnen belieben gefl. Offerten unter Chiffre E R 1684 an die Exped. d. Bl. zu senden. [1684

In das Haus eines Arztes im Kanton Aargau wird auf 1. September ein gut empfohlenes, tüchtiges **Mädchen** *gesucht, das in der bessern Küche geübt ist und die Hausgeschäfte versteht.* [1652

Sterilisierte Alpen-Milch.

Berneralpen-Milchgesellschaft.

Von den höchsten wissenschaftlichen Autoritäten als **bester und einfachster Ersatz für Muttermilch** warm empfohlen. [1133

In Apotheken oder direkt von Stalden, Emmenthal, zu beziehen.

Zuverlässigste und kräftigste

Kindermilch.

„AURORA"
Sanatorium für Nervenkranke

am **Zürichsee** **Thalweil** bei **Zürich.** (1302

Komfortabel eingerichtete Villa mit 12 Zimmern an ruhiger Lage.

Physikalische Heilmethoden: Massage, systematisch körperliche Beschäftigung, Gymnastik, Elektro- und Hydrotherapie. Familienanschluss. Prachtvolle Aussicht auf See und Gebirge. Parkanlagen, Promenaden. Moderne Bade- und Douche-Einrichtung. Mässige Preise. Prospekte gratis und franko durch

die Verwaltung: **E. Grob-Egli.** und den Hausarzt: **Dr. Bertschinger.**

Welche

Inhaberin eines Ladens

mit guter Frauenkundschaft übernimmt **als sicheren Nebenverdienst**

die Ablage

einer bewährten chemischen Waschanstalt und Kleiderfärberei? [1687

Angebote aus der ganzen Schweiz unter Chiffre A Z 1687 an die Expedition d. Bl.

Frauenarbeitsschule St. Gallen.

Am **5. September 1898** beginnen folgende **Vierteljahreskurse:**

1. **Maschinennähen,** täglich 8—12 und 2—5 Uhr
2. **Kleidermachen,** „ 8—12 „ 2—5 „
3. **Sticken,** 6 halbe Tage per Woche
4. **Wollfach,** 4 „ „ „ „
5. **Flicken,** 3 „ „ „ „
6. **Bügeln,** 4 „ „ „ „
7. **Nähstube,** 2 Abende „ „
8. **Zuschneiden,** 2 „ „ „
9. **Nähschule,** 3 „ „ „

Schulgeld: 1 und 2 Fr. 20.—, 3 und 6 Fr. 10.—, 4 und 5 Fr. 5.—, 7, 8 und 9 Fr. 2.—. [1677

Anmeldungen nimmt **Frl. Ida Kleb,** Vorsteherin der Frauenarbeitsschule entgegen. **Die Kommission.**

Ein junges, gut erzogenes **Mädchen** *von braven Eltern, welches Lust hat, sich zu einem tüchtigen Dienstmädchen auszubilden, findet solche Gelegenheit in einer guten Familie. Anfragen unter Chiffre C C befördert die Exp.* [FV 1676

Eine junge, gebildete **Tochter** aus achtbarer Familie, deutsch, französisch, italienisch und englisch sprechend, in den Handarbeiten, im Klavierspiel und in den Bureauarbeiten bewandert, sucht Stelle auf einem Bureau, in einen Laden oder zu einer Familie. Gefl. Offerten unter Nr. 1706 befördert die Expedition d. Bl. [1706

Gesucht.

In eine Stadt Südfrankreichs wird ein **Zimmermädchen** gesucht im Alter von 25—30 Jahren, katholisch, von gutem Charakter und guter Gesundheit, das sehr gut nähen kann und sich auch dann und wann mit einem Kinde von 3 Jahren zu beschäftigen hätte. Offerten sind beförderlichst zu richten an das Postbureau Bad Schinznach. [1705

Modes.

Tüchtige **erste Arbeiterin** per 1. September gesucht. Offerten unter Chiffre J K 1701 befördert die Expedition dieses Blattes. [1701

Eine **Tochter** von dreissig Jahren, treu und gewissenhaft, würde während der Monate September u. Oktober gerne eine leichte **Stelle** versehen, etwa in einen Laden oder als Gesellschafterin zu einer ältern Dame. Bei guter Behandlung wird kein Lohn beansprucht. Wem eine solche Stelle bekannt, der ist höflich gebeten, der Expedition die Adresse einzusenden unter Chiffre I A. [1700

Töchter-Pensionat
Villa Aurora, Morges. [1656

Junge Töchter, welche die französische Sprache erlernen wollen, finden bei uns freundliche Aufnahme und beste Verpflegung. Unterricht im Hause. Je nach Wunsch können auch die höheren Schulen besucht werden. Prospektus und Angabe von Referenzen stehen gerne zu Diensten. **V. Fournage.**

Chocolat Suchard Croquettes Pralinés Giandujas Cacao Suchard Bonbons Batons à la crème Desserts

Reiner Hafer-Cacao

Marke: Weisses Pferd

ist das beste und gesündeste Frühstück für jedermann. — Für Kinder und magenschwache Personen ist er ein unschätzbares Nährmittel. **Empfohlen von einer grossen Anzahl bedeutender schweizerischer Aerzte.** — Bestes Produkt dieser Art. [1468

Preis per **Carton à 27 Würfel Fr. 1.30** / „ „ **Paquet, loses Pulver „ 1.20** } rote Packung.

Alleinige Fabr.: **MÜLLER & BERNHARD**, Cacaofabrik, **CHUR.**

Darmkatarrh, Hämorrhoiden.

1220] Nachdem ich die mir verordnete Kurdurchgemacht, kann ich Ihnen zu meiner grossen Freude mitteilen, dass von meinen Uebeln (**Darmkatarrh, Hämorrhoiden, Verstopfung,** abwechselnd mit **Durchfall, Schmerzen** im **Mastdarm, Stuhldrang,** schleimiger, oft blutiger **Stuhl**) nichts mehr vorhanden ist. Danke Ihnen sehr für die Heilung, welche Sie mir durch Ihre briefliche Behandlung verschafft haben; werde Sie empfehlen, wo ich nur Gelegenheit finde. Bellach b. Solothurn, den 20. Dez. 1896. Frau Marie Buri. Die Echtheit obiger Unterschrift besch.: Nagel, Notar. Adr.: **„Privatpolikl.,** Kirchstr. 405, **Glarus“.**

NEU! Viktoria-Waschblau NEU!

ist das schönste Blau der Gegenwart; ein Flacon à **20 Cts.** reicht für **150** grosse Wäschestücke. Ebenso sind die **Viktoria Crème-Farben** in allen Nuancen zum Echtfärben von **Vorhängen, Spitzen, Handschuhen** etc. das Entzücken jeder Hausfrau. (O 6959 B) [1551

Ueberall zu haben!

Gegen Bleichsucht, Appetitlosigkeit, Nervenschwäche **unübertroffen** als bewährtes wirksames Mittel 1643

ist der **Eisenbitter von Joh. P. Mosimann,** Apotheker in Langnau i. E. — (Aus Bitterkräutern der Alpen bereitet. Nach Aufzeichnungen des s. Z. berühmten **Mich. Schüppach** dahier.) — In Schwächezuständen, wie: **Magenschwäche, Blutarmut, Nervenschwäche, Bleichsucht,** ungemein stärkend und überhaupt zur **Auffrischung** der Gesundheit und des **guten** Aussehens altbewährtes **Diätetikum.** (Eisen mit Bitterstoffen in leichtverdaulichster Form.) Auch den **weniger** Bemittelten zugänglich, indem eine Flasche zu Fr. 2½, mit Gebrauchsanweisung, zu einer **Gesundheitskur von zwei bis vier Wochen** hinreicht. **Aerztl. empfohlen. Dépôts in den meisten Apoth. der Schweiz.** (H2600Y)

Das **Nestle'sche Kindermehl** wird seit 30 Jahren **von den ersten Autoritäten der ganzen Welt empfohlen** und ist das beliebteste und weit verbreitetste Nahrungsmittel für kleine Kinder und Kranke.

20 Ehrendiplome. **Nestle's Kindermehl** 25 goldene Medaillen.

(Milchpulver).

Nestle's Kinder-Nahrung enthält die beste Schweizermilch,

Nestle's Kinder-Nahrung ist sehr leicht verdaulich,

Nestle's Kinder-Nahrung verhütet Erbrechen und Diarrhoe,

Nestle's Kinder-Nahrung ist ein diätetisches Heilmittel,

Nestle's Kinder-Nahrung erleichtert das Entwöhnen,

Nestle's Kinder-Nahrung wird von den Kindern sehr gern genommen,

Nestle's Kinder-Nahrung ist schnell und leicht zu bereiten. [1093](H 1 Q)

Nestle's Kinder-Nahrung ist während der heissen Jahreszeit, in der jede Milch leicht in Gärung übergeht, ein unentbehrliches Nahrungsmittel für kleine Kinder.

Verkauf in Apotheken und Droguen-Handlungen.

Prima Letzwyler Zucker-Essenz

v. Bühler & Zimmermann

Nachf. v. Müller-Landsmann

garantiert rein gehaltenes Fabrikat, verleiht dem Kaffee eine **schöne, klare Farbe** und erhöht dessen Aroma. Dieselbe ist deshalb unentbehrlich für jede bessere Küche. (H 1560 Y) [1532

Vorsicht! Vorsicht!

Nur

Zürcher Bergmanns Lilienmilch-Seife

mit der

Schutzmarke: **Zwei Bergmänner**

ist die echte, anerkannt vorzügliche kosmetische Toilette-Seife für zarten, weissen Teint. Zahlreiche Anerkennungsschreiben rühmen ihre unfehlbare Wirkung gegen alle Hautunreinigkeiten, ihre Reinheit und Milde, ihr liebliches, erfrischendes Aroma. Ihrer allgemeinen Beliebtheit und der grossen Nachfrage verdankt es diese ausgezeichnete Seife, dass viele billige minderwertige Nachahmungen entstanden sind. Wer sich vor Täuschung bewahren will, achte beim Einkaufe genau auf die Firma

BERGMANN & CO., Zürich

und auf die

Schutzmarke: **Zwei Bergmänner.**

[1397

Vorsicht! Vorsicht!

Verlangen Sie überall
die als vorzüglich anerkannten und von keinem
andern Fabrikat
übertroffenen:

Biscuits
der
Anglo-Suisse Biscuits Co.

Besonders beliebte Sorten:
Albert; Batons aux amandes; Charivari; Ceylon; Croquettes; Demie lune vanillé; Dessert surfin; Marie; Mailänder supérieur; Maccaron; Petit beurre suisse; Queen sup.; Turf; Walnut; gemischte Biscuits etc. etc.

843] **An allen Ausstellungen prämiert.** **Winterthur.** **Für unsere sämtlichen Sorten findet nur feinste Rahmbutter Verwendung.**

Meine schnelle und vollständige Heilung meiner hartnäckigen **Magenleiden** verdanke ich der ausgezeichneten und einfachen Kurmethode des Herrn Popp. Möge sich jeder Magenkranke vertrauensvoll ein Buch und Rageformular gratis von J. J. F. Popp in Heide, Holstein, senden lassen. [1500
K. Moser, weil. Lehrer, Besenbüren, Aargau.

Für **praktische** und **sparsame Hausfrauen** eignet sich am besten [1611
Heinrichsbader Kochbuch
von L. Büchi.
Verlag: **Orell Füssli, Zürich.**
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Zeugnis. [1637
Durch die briefliche Behandlung des Hrn. O Mück, prakt. Arzt in Glarus, wurden wir von **Sommersprossen, Flecken und Gesichtshaaren** vollständig befreit. Brünggen-Kollbrunn 11. Juni 1898. Geschw. Zehnder. **Adr.: O. Mück, prakt. Arzt in Glarus.**

Haarausfall.
Unterzeichneter bestätigt, dass er durch die briefliche Behandlung des Hrn. O. Mück, prakt. Arzt in Glarus, von seinem Uebel **Haarausfall, Schuppen und Beissen** schnell und vollständig befreit wurde. Grabs, den 13. März 1898. Wilh. Lang, Obermüller. — Beglaubigt, Gemeindammannamt Grabs. — Adr. **O. Mück, prakt. Arzt in Glarus.** [1636

Damen-, Herren-, Knaben-
LODEN EINZIGES SPECIAL-GESCHÄFT DER SCHWEIZ ZÜRICH BAHNHOFSTR. 77 **Jordan & Cie**
Meterweise!
Anfertigung nach Mass!
Fert. Jaquette-Costüme
von Fr. 25.— an. [1641

Das beste Waschmittel
zur Beseitigung aller Hautunreinigkeiten und zur Erzielung eines jugendlich frischen Teints ist [1694
Prehns Sandmandelkleie
ärztlich empfohlen. 1/1 Büchse Fr. 1.60. 1/2 Büchse Fr. 1.10. Zu beziehen von
Apotheker P. Hartmann
Steckborn.

Telephon! Telephon!
Hygieinische Frauenbinde „Sanitas“
samt Zubehör, wie alle Specialartikel für Frauen, Wöchnerinnen, Hebammen, Kinder etc. [1138]
Auswahlsendungen.
Weibliche Bedienung.

Hecht-Apotheke, I. Stock.
Sanitätsgeschäft: Kugelgasse 4, I. St.
C. Fr. Hausmann.

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1043
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Schnellglanzwichse von **Sutter-Krauss & Co.** als das beste Fabrikat bekannt! **Oberhofen, Thurgau.** Sofortiger Glanz! Grösster Fettgehalt. [1476] (H 2017 Z)

(H 2359 Q) **SOOLBAD RHEINFELDEN** [1511
Hotel Krone am Rhein.
Neue Badeeinrichtungen. Täglich Produktionen der Kurmusik im Hotel. Elektr. Licht. Mässige Pensionspreise. — Prospektus gratis. — Kohlensaure Soolbäder.
J. V. Dietschy.

Wasserdichte Molton-Betteinlage
Ersatz für Kautschuk und Molton!
Grosse Ersparnis an Wäsche und Mühe!
Für Kinder angenehm, nie kältend — als Bettschoner wegen seiner absoluten Undurchlässigkeit unentbehrlich!
Eidg. Patent Nr. 15,116.
Verkaufspreise fertig gesäumt:
28 × 33 cm Fr. —.90 | 50 × 65 cm Fr. 2.90
33 × 40 cm „ 1.10 | 70 × 100 cm „ 5.80
per Meter in 100 cm Breite Fr. 7.80.
Verkaufsstellen in:
Aarau: V. Meisel-Leutwyler.
Altstätten (St. Gallen): Baumgartner-Cyprian.
Basel: Metzgers Magazine für Weisswaren und Wäsche.
Bern: F. Messerli-Schuhmacher. S. Zwygart.
Brugg: Traug. Simmen.
Genève: J. Sigrist.
Glarus: Heinr. Feer.
Herisau: Fr. L. Jaeger.
Langenthal: Ver. Büzberger.
Lausanne: Bonnard frères.
Luzern: A. Lüthy-Siegrist & Cie. Brun Sœurs.
Neuchâtel: J. Heer & fils.
Porrentruy: A. Ecabert.
Rapperswil: Fch. Dudli-Schneider.
Schaffhausen: Siegrist-Hauser.
Solothurn: H. H. Hattemer.
St. Gallen: Theod. Frey.
Thalweil: Näf-Wyler.
Thun: Schwest. Moser.
Wädensweil: W. Bachmann.
Weinfelden: Fr. Aus-der-Au.
Winterthur: Ch. Noller-Stolz.
Zürich: Louis Abegg. J. Wirthlin.
[1382
Wiederverkäufer wenden sich gütigst an:
Gust. Metzger, Hemdenwäsche-Fabrik, Basel.

Trunksucht-Heilung.
1231] Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass ich durch Ihr unschädliches Verfahren von meiner Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr zum **Trinken,** befinde mich dadurch viel besser als vorher und habe auch ein besseres Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, dies Zeugnis zu veröffentlichen und denjenigen, welche mich über meine Heilung befragen, Auskunft zu erteilen. Meine Heilung wird Aufsehen erregen, da ich als arger Trinker bekannt war. Es kennen mich gar viele Leute, und wird man sich allg. verwundern, dass ich nicht mehr trinke. Ich werde Ihr Trunksucht-Heilverf., das leicht mit oder ohne Wissen angewandt werden kann, überall wo ich hinkomme, empfehlen. Lagerstrasse 111, Zürich III, 28. Dez. 1897. Albert Werndli. ☞ Zur Beglaubigung vorsteh. Unterschrift des Hrn. Albert Werndli, Lagerstrasse 111, dahier. Zürich III, 28. Dez. 1897. Der Stadtammann: Wolfensberger, Stellvertr. ☞ Adr.: **„Privatpoliklinik,** Kirchstr. 405, **Glarus.“**

Der Liebling der Hausfrau
ist die **Zuckeressenz** von
Leuenberger-Eggimann, Huttwyl
Erste Kaffee-Essenzfabrik der Schweiz, mit goldener Medaille diplomiert
Vielfach prämiiert. Aerztlich empfohlen.
Diese Zuckeressenz wirkt vermöge ihrer Reinheit und Güte mehr als **Kaffeeverbesserer** wie als Kaffeesurrogat und **ist daher allen anderen Kaffeezusatzmitteln unbedingt vorzuziehen,** denn sie gibt dem Kaffee eine schöne, goldgelbe und klare Farbe und einen feinen Geschmack.
Unentbehrlich für jede Küche.
Sie hat in den feinsten Hotels, Restaurants, sowie Anstalten und Spitälern Eingang gefunden. Jedermann, der damit einen Versuch macht, wird dieses vorzügliche Surrogat immer wieder verwenden. [1645

Meine Aussteuer-
specialbranche bietet Töchtern **jeden Standes** Gelegenheit zur Anschaffung **solider und geschmackvoller Möbel** in gewünschter Preislage.
Beispiel für eine einfache Einrichtung:
Schlafzimmer in Nussbaum, matt und poliert: 2 Bettstellen mit hohem Haupt, 2 Nachttische mit Marmorplatte, 1 zweiplätzige Waschkommode mit Marmoraufsatz und Krystallspiegelaufsatz, 1 Handtuchständer, 1 Spiegelschrank mit Krystallglas, 2 Plüsch-Bettvorlagen, 1 Linoleum-Waschtisch-Vorlage, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur, **Fr. 750.—.**
Speisezimmer in Nussbaum- oder Eichenholz: 1 Büffett mit geschlossenem Aufsatz, 1 Ausziehtisch für 12 Personen mit 2 Einlagen zum Umklappen, 6 Stühle mit Rohrsitz, 1 Serviertisch, 1 Sofa mit prima Ueberzug, 1 Querspiegel, 44/73 cm Krystallglas, 1 Linoleumteppich, 180/230 cm, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur, **Fr. 650.—.**
Salon in matt und poliert Nussbaumholz: 1 Polstergarnitur mit Moquettetaschen, ganz bezogen, 1 Sofa, 2 Fauteuils, 2 Sessel, 1 Salontisch, 1 Silberschrank, 1 Musikständer, 1 Paar doppelseitige Salonvorhänge mit kompletter Stangengarnitur, 1 Salonteppich, Plüsch, 175/235 cm, 1 Salonspiegel, 51/84 cm, Krystall, **Fr. 800.—.** (970
Alle nussbaumenen Möbel sind inwendig mit Eichenholz fourniert.
Permanente Ausstellung 30 fertiger Zimmer.
Zweijährige, schriftliche Garantie.
AD. AESCHLIMANN
Möbelfabrik, Schifflände 12, Zürich.

Erholungsbedürftigen
Familien oder Einzelpersonen
welchen die Unruhe eines Hotels oder offenen Kurhauses nicht zusagt, die aber nicht gerne auf die dort gebotenen Bequemlichkeiten verzichten, bietet sich passende Gelegenheit zu kürzerm oder längerm Aufenthalt in einer geräumigen Villa. Je nach Wunsch kann volle Pension genommen werden, oder es stehen nur möblierte Räume zur Verfügung. Badeeinrichtung im Hause und wenn gewünscht auch ärztlicher Rat. Seebäder und Milchkuren. Grosser Garten und Anlagen. Schöne Aussicht, lohnende Spaziergänge. Bahn- und Dampfschiffstation in der Nähe. [1520

Gesellschaft für diätetische Produkte A.-G., Zürich.
Enterorose.
Bestes, **rein diätetisches Nährmittel** für Erwachsene und Kinder bei **allen** Störungen des **Verdauungsapparates,** wie Katarrhe, Diarrhoe, Cholera nostras, Dysenterie. [1662
Ueberraschende Erfolge, wo andere Mittel nichts mehr halfen — laut Zeugnissen von Professoren und Aerzten und Dankschreiben von Privaten.
Verkauf nur in Apotheken.